

Die formative Evaluation der Ausbildung für Unterrichtende

Der Lehrgang

Unterrichtende in Deutschkursen für MigrantInnen erleben seit vielen Jahren einen unmittelbaren Bedarf nach Alphabetisierungstools und -ausbildungen, da in den Deutschkursen für MigrantInnen immer wieder einzelne Lernende nicht oder kaum schreiben können (und es kein geeignetes Lehrbuch, keine Materialiensammlung oder andere standardisierte Hilfestellung für diesen Lernbedarf gibt).

Sprachenlernende, welche (noch) nicht lesen und schreiben können, haben im Lernprozess erhebliche Nachteile und können einem herkömmlichen DaZ-Unterricht nicht folgen. Umgekehrt sind MigrantInnen mit schlechten Deutschkenntnissen in gemischten Alphabetisierungskursen nicht ideal untergebracht, wenn dort die meisten KursteilnehmerInnen Deutsch als Muttersprache sprechen.

Spezielle Alphabetisierungsausbildungen für MigrantInnen sind also ebenso unverzichtbar wie eine spezielle Ausbildung für die dort tätigen TrainerInnen.

Kurz gesagt, besteht Bedarf nach

- einem Sprachunterrichtskonzept für Menschen ohne Schriftkenntnisse
- und einem Alphabetisierungskonzept für eine Unterrichtssituation, in der es noch keine gemeinsame Sprache gibt.

Die entsprechenden Kenntnisse und Fähigkeiten möchte der **Lehrgang „Alphabetisierung und Deutsch mit MigrantInnen“** vermitteln, der von Monika Ritter im Rahmen ihrer Tätigkeit am AlfaZentrum der Wiener Volkshochschulen entwickelt wurde. Er ist an den real erforderlichen TrainerInnen-Kompetenzen in der Alphabetisierungsarbeit mit MigrantInnen orientiert.

Die Evaluation

Eine Lehrgangsevaluation durchzuführen bedeutet konkret, Erfahrungen aus dem Lehrgang wahrzunehmen, zu reflektieren, zu bewerten und zu nutzen. In der Durchführung von Bildungsprogrammen soll Evaluation *"[...] systematisch Informationen über deren Charakteristika, Aktivitäten und Ergebnisse zusammentragen, eine bewertende Einschätzung ermöglichen und helfen, die Wirksamkeit der Interventionen zu stabilisieren oder zu verbessern"* (Hackl 2005, S.168).

Damit kommt der Evaluation von Bildungsveranstaltungen immer eine Doppelfunktion zu: Sie soll die Bildungswirklichkeit beschreiben, bewerten und kritisieren, aber auch Anleitung dafür geben, wie und wozu diese Wirklichkeit verbessert werden kann und soll. Sie soll Entwicklungen vorantreiben und deren Gelingen kontrollieren und ist damit an der Schnittstelle von Forschen und Handeln angesiedelt. Ziel einer solchen Evaluation ist es, problematische Verläufe durchschaubar und damit veränderbar zu machen (ebd.).

Weit über 100 verschiedene Evaluationsmodelle zur Ausrichtung einer Evaluation nach bestimmten Zielen und Zwecken sind bekannt. Manche messen den Input, andere den Prozess, wieder andere resümieren über ein gesamtes Programm oder versuchen (analog zum betriebswirtschaftlichen Controlling) den sogenannten „Return on Education“ zu ermitteln. Es gibt wissenschaftliche, gutachterliche oder auch intervenierende Ansätze. Diese Vielfalt ist in der Tatsache begründet, dass Evaluation immer mit bestimmten Interessen und Leistungsschwerpunkten verbunden ist (vgl. Hackl, Aschemann 2010, S.3).

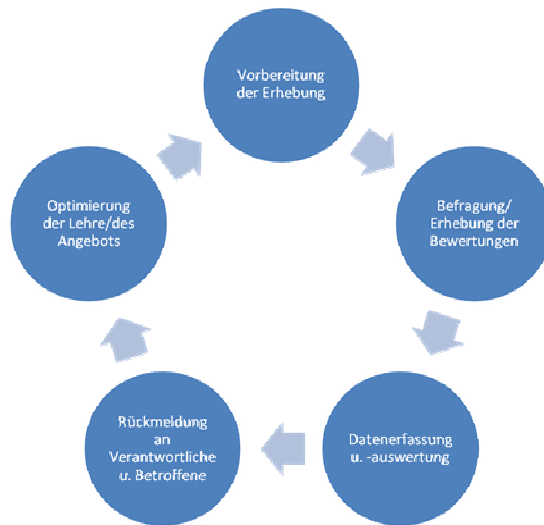
Wesentliche Funktionen von Evaluation (nach Hackl 2005) sind Legitimierung (Rechtfertigung von Verlauf und Ergebnis eines Bildungsprogramms), Optimierung (Erhöhung des Reflexionsniveaus eines Bildungsprogramms zugunsten seiner Weiterentwicklung) und Kontrolle (Überprüfung der plangemäßen Umsetzung sowie des Erreichens definierter Ziele). Die Evaluation des Lehrgangs „Alphabetisierung und Deutsch mit MigrantInnen“ war auf Optimierung hin ausgerichtet, wobei eine mögliche Erreichung von Lehrgangsziele mit reflektiert wurde.

Grundsätze

Es handelte sich im vorliegenden Fall um eine **formative Evaluation**. Diese Art der Evaluation begleitet ein Bildungsangebot über einen längeren Zeitraum und zielt auf seine permanente Verbesserung ab. Sie hilft, Ziele zu klären, Störfaktoren aufzuzeigen und auszuschalten und den Lernerfolg zu erhöhen.

Dafür werden schon vor dem Lehrgang und währenddessen Informationen zum Lehrgang erhoben und ausgewertet sowie (in anonymisierter und aufbereiteter Form) der Lehrgangsführung rückgemeldet. Die frühen Datenerhebungen und laufenden Rückmeldungen sollen ein rechtzeitiges Erkennen der Faktoren für eine optimale Weiterarbeit ermöglichen.

Die Beurteilung von Bildungsveranstaltungen stellt eine wesentliche Rückmeldung für die Qualitätssicherung und –entwicklung dar und wird als ein bedeutender Beitrag zum so genannten „**didaktischen Regelkreis**“ gesehen. Dahinter steckt die Idee einer „spiralförmigen“ Verbesserung der Gestaltung von Bildungsangeboten und den ihr vorausgehenden Entscheidungen (vgl. Reischmann 2006, S.261).

Abb. 2: Didaktischer Regelkreis

Durch die Wahrnehmung von Erfahrungen und Eindrücken der Beteiligten eines Lehrgangs gewinnt man aus einer Evaluation Informationen für die Anpassung didaktischer Entscheidungen. Wurden die angestrebten Ziele nicht (völlig) erreicht, so geben Evaluationsergebnisse auch Aufschluss über mögliche Ansatzpunkte für die künftige makrodidaktische Planung (z.B. hinsichtlich Curriculum, Schwerpunktsetzung, Auswahl der Unterrichtenden). Auch Lernende selbst können mit Hilfe der Evaluation besser erkennen, in welchem Ausmaß ihre Erwartungen erfüllt wurden, und persönliche Konsequenzen daraus ziehen (vgl. Hackl, Aschemann 2010, S.5f.).

Methoden

Entsprechend den Standards für Evaluation (vgl. DeGEval 2008) ist anzustreben, die Interessen aller Beteiligten zu identifizieren und in die Evaluation mit einzubeziehen: **Multiperspektivität.**

Das bedeutet unter anderem, die Rahmenbedingungen der Ausbildung und Alphabetisierungsarbeit mit MigrantInnen im Zuge der Evaluation explizit zu berücksichtigen (Kontextanalyse).

Außerdem bestand sowohl für Lehrgangs-TeilnehmerInnen als auch für Unterrichtende die Möglichkeit, sich über eine Fragebogenerhebung hinaus mit ihren persönlichen Relevanzen im Gespräch (Interview) zu äußern.

Eine multiperspektivische Ausrichtung legt eine Kombination verschiedener Methoden, ForscherInnen, Untersuchungsgruppen, Settings und Perspektiven nahe: **Triangulation.** In der Evaluation zum Projekt MIKA wurden eine Daten-Triangulation (ReferentInnen und TeilnehmerInnen als unterschiedliche Datenquellen) sowie eine Methoden-Triangulation (Kombination von Fragebogen- und Interviewdaten) umgesetzt. Dazu kam die Einbeziehung verschiedener theoretischer Sichtweisen.

Als hauptsächliche Methoden kamen die mündliche und schriftliche Befragung von Unterrichtenden und der Lehrgangsleitung zum Einsatz, ebenso die (wiederholte) schriftliche und mündliche Befragung der Teilnehmenden sowie eine breite Kontextanalyse (welche u.a. die berufliche Situation von Alphabetisierungs-TrainerInnen sowie die Lebenssituation der Teilnehmenden in Alphaskursen und weitere Kontextvariablen umfasst).

Die zentralen Datenquellen für den vorliegenden Bericht sind umfassende Fragebogenerhebungen mit den TeilnehmerInnen aller inkludierten Lehrgänge sowie Interviews mit ausgewählten TeilnehmerInnen derselben.

Einbettung

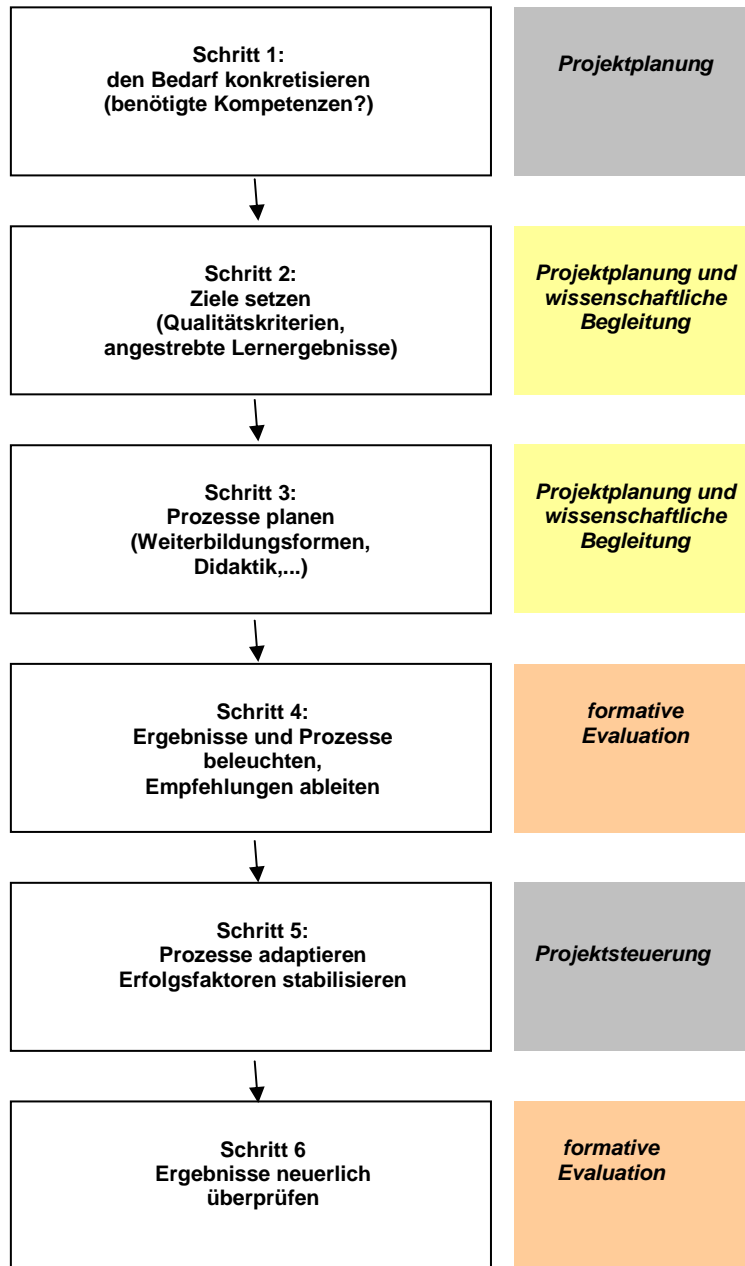
Die Evaluation des Wiener Lehrgangs „Alphabetisierung und Deutsch mit MigrantInnen“ 2009-10 war eingebettet in die wissenschaftliche Begleitung des Netzwerkprojekts MIKA (Migration – Kompetenz – Alphabetisierung), gefördert von bmukk und esf.

Das bedeutet unter anderem, dass die Evaluation der Alphabetisierungs-Lehrgänge 2008-11 (also zweier Lehrgänge in Wien und eines Lehrgangs am bifeb) mit ähnlichen Instrumenten durchgeführt wurde. Es stehen daher Vergleichsdaten zur Verfügung, auf die Bezug genommen werden kann und welche die Erfolge umgesetzter Änderungen dokumentieren können.

Die Einbettung in das Netzwerkprojekt MIKA bedeutete für die vorliegende Evaluation aber noch mehr: sie war Teil eines Prozesses zur Qualitätssicherung, den sie begleiten und mit beeinflussen konnte.

Im Idealfall ist eine Lehrgangsevaluation in ein schlüssiges Vorgehen eingebettet, das aus folgenden Schritten besteht (Abb. 3):

Abb. 3: Vorgehen zur Qualitätssicherung und die Rolle der wiss. Begleitung und Evaluation



Erfolgsparameter

Donald L. Kirkpatrick beschreibt in einem integrativen Evaluationsmodell mehrere Ebenen des „Erfolgs“ einer Bildungsmaßnahme. Es sind das die vier Ebenen **Zufriedenheitserfolg** (wie wurde der Lehrgang erlebt?), **Lernerfolg** (was haben die Teilnehmenden gelernt?), **Transfererfolg** (was vom Gelernten wird konkret umgesetzt?) und **Geschäftserfolg** (was bringt es dem Geschäft?) (vgl. Kirkpatrick, Kirkpatrick 2006).

Dieses Modell war uns in einer angepassten Form dienlich.

Die Ebene des Geschäftserfolgs ist besonders in der betrieblichen Bildung relevant. Auch der Transfererfolg wäre im gegebenen Zusammenhang nur durch aufwendige Follow-up-Studien feststellbar und wurde daher vorerst vernachlässigt.

Dem Zufriedenheitserfolg kann noch eine weitere Ebene vorangestellt werden: der **Realisierungserfolg** (welche Aktivitäten wurden für welche Zielgruppe und zu welchen Kosten durchgeführt?). Der Realisierungserfolg ist ein grundlegendes Kriterium des Bildungscontrollings und wurde im vorliegenden Fall von Public Management & Consulting bzw. vom Institut für Höhere Studien überprüft, sodass er in der Evaluation durch das Frauenservice vernachlässigt werden konnte.

Dem **Lernerfolg** und dem **Zufriedenheitserfolg** kamen eine große Bedeutung zu.

Die Überprüfung des **Lernerfolgs** erfolgte (wie in Bildungsmaßnahmen üblich) vor allem durch die Lehrgangsleitung bzw. (wie in der Erwachsenenbildung üblich) durch die TeilnehmerInnen selbst. Die Evaluation nahm hier eine unterstützende Rolle ein.

Für die Überprüfung des Lernerfolgs durch die Lehrgangsleitung stehen grundsätzlich mehrere Möglichkeiten zur Verfügung, deren bekannteste, klassische eine Prüfung wäre. Der Einsatz einer Prüfung stünde jedoch im Widerspruch zu den Prinzipien des AlfaZentrum der Wiener Volkshochschulen und würde vermutlich auch von den TeilnehmerInnen im Widerspruch zu den Lehrgangsprinzipien erlebt (die im Zuge der MIKA-Qualitätskriterien als demokratisch, teilnehmerInnenorientiert und autonomiefördernd definiert wurden).

Als alternative Überprüfung des Lernerfolgs durch die Teilnehmerinnen und die Lehrgangsleitung kamen daher ein Lehrgangs-Portfolio (mit einer integrierten Kompetenzdokumentation) und eine schriftliche Lehrgangsarbeit mit mündlicher Präsentation zum Einsatz.

Zusammenfassend lässt sich für die Evaluation durch das Frauenservice sagen: Die einzuschätzende Erfolgsebene bezog sich vor allem auf die **Zufriedenheit** – nämlich in erster Linie die der Teilnehmenden, aber auch die der Unterrichtenden und der Leitung. Die Ebene des **Lernerfolgs** wurde begleitend diskutiert, oblag aber – wie oben ausgeführt – vorwiegend der Lehrgangsleitung.

Referenzgrößen

Als Zielvorgaben für die Arbeit im Netzwerk und im Lehrgang sowie als Referenzparameter für die Evaluation wurden vor dem Lehrgang Qualitätskriterien definiert (Download unter www.netzwerkmika.at unter „Arbeitsfelder“ – „Qualitätsentwicklung“).

Neben der Überprüfung des Zufriedenheitserfolgs ist es wichtig, sicherzustellen, ob diese selbst gesetzten Qualitätsziele und -prinzipien im Lehrgang umgesetzt werden können. Die Einschätzungen der Lehrgangs-TeilnehmerInnen aus den Befragungen sollen daher auf diese Qualitätskriterien rückbezogen werden.

Zusätzlich zur Erarbeitung gemeinsamer Qualitätskriterien wurden die **persönlichen Ziele der ReferentInnen** in einer Eingangserhebung abgeklärt und auf ihre Übereinstimmung mit den Lehrgangsziele hin überprüft.

Demnach wurden die Lehrgangsziele gut kommuniziert; die Aussagen zu den persönlichen Zielen decken sich überwiegend mit den Erwartungen der Lehrgangs-Leiterin.

Häufig wurden darüber hinausgehende Ziele formuliert. Dazu gehörten beispielsweise folgende (Mehrfachnennungen):

- die Sensibilisierung der Lehrgangs-TeilnehmerInnen für die Schwierigkeiten der Menschen, welche einen Alphabetisierungskurs besuchen
- die Förderung der Reflexionsprozesse und Reflexionsfähigkeit der TeilnehmerInnen bzw. künftigen Unterrichtenden
- didaktische Ziele der ReferentInnen zur Gestaltung des eigenen Beitrags, der jeweils abwechslungsreich, aktuell und motivierend sein soll

All das waren Zielsetzungen, mit denen die Evaluationsergebnisse abgeglichen wurden.

Wichtiger als der summativ Abgleich mit den Zielsetzungen und die wiederholte Berichterlegung waren jedoch das fortgesetzte Einspeisen von Zwischenergebnissen und -Impulsen in den fortlaufenden Gestaltungs- und Durchführungsprozess der Lehrgänge.

Anhand dieses systematischen Rückflusses von Forschungsergebnissen in die Praxis konnte der Lehrgang bis 2011 laufend optimiert werden.